

LESERBRIEFE

Kein Papier? Bitte bei den Banken leihen

Der GKV-Spitzenverband hat sich gegen die Einführung einer allgemeinen Impfpflicht gegen COVID ausgesprochen. Ein Argument: Der Papiermangel. Leser schütteln darüber mit dem Kopf:

Welch Armutzeugnis: Die Kassen kennen nicht die Anschriften ihrer Versicherten? Was haben denn die vielen Angestellten die ganzen Jahre gearbeitet?

Kein Papier? Kann man sich vielleicht bei den Banken leihen, die jede Buchung im Rahmen ihrer Nachhaltigkeitskonzepte einzeln ausdrucken und im Briefumschlag verschicken. Hier wäre durch Verdichtung der Nachrichten viel Papier übrig.

Dr. Rainer Michael Stiebing

Willkommen in Absurdistan!

Gesetzliche und private Krankenversicherer können und sollen offensichtlich gar nicht wissen, wer von ihren Mitgliedern/Familienangehörigen einmal, zweimal, dreimal, viermal oder gar nicht gegen SARS-CoV-2 bzw. COVID-19 geimpft wurden, auch wenn das zumindest in Vertragsarztpraxen und Apotheken abgerechnet wurde.

Es scheint in Deutschland verfassungsrechtlich geschützte „geheime Verschlusssache“ zu sein, wer auch nur irgendwie über einen Corona-Impfschutz verfügt. Selbst wenn die Impfungen auch in den Impfzentren in jedem einzelnen Fall (hoffentlich) korrekt registriert und abgerechnet wurden. (...)

Auch ein „Nationales Impfregister“ fehlt. Von gesicherter postalischer Erreichbarkeit gesetzlich oder privat Krankenversicherter bzw. Unversicherter kann ebenfalls keine Rede sein. All das führt dazu, dass zig Millionen SARS-CoV-2-Impf-Einladungsschreiben von GKV und PKV als Irrläufer verwenden, ohne dass sie die Adressaten jemals erreichen würden.

Das ist, neben verfassungsrechtlichen Impfpflicht-Bedenken, die Ursache für logistische Hindernisse, welche der GKV-Spitzenverband betont: Für Einladungsschreiben fehlt es nicht nur an Papier, sondern auch an rational-logisch-kausalem Denkvermögen.

Dr. Thomas G. Schätzler

Für Formulare haben die Kassen Papier


Dass den gesetzlichen Krankenkassen das Papier ausgehe, bezweifelt ein Leser mit Blick in die Praxis:

Für ganz viele Formulare und die Anfragen der Krankenkassen geht nie das Papier aus, unfassbar!

Dr. Wolfgang Albrecht

Hinweis der Redaktion

Leserbriefe und Web-Kommentare sind (erwünscht!) Stellungnahmen der Leser, sie decken sich nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

 Ihre Meinung? Schreiben Sie uns: info@aezrzeitung.de



GASTBEITRAG

Fehlende Wertschätzung ist eine Gefahr für die Versorgung!

Fast jede zweite MFA denkt bereits darüber nach, aus dem Beruf auszusteigen. Wertschätzung ist dringend gefragt - nicht nur finanziell. Denn: Ambulante Versorgung ohne MFA funktioniert nicht.

Von Hannelore König

Als Verband medizinischer Fachberufe e.V. warnen wir seit einigen Jahren vor dem Fachkräftemangel bei Medizinischen Fachangestellten (MFA). Bereits vor der Pandemie haben wir die prekäre Situation unserer Berufsangehörigen im Bundesministerium für Gesundheit (BMG) ausführlich erläutert. Unsere Sorge wurde im Herbst 2020 nach Umstellung der Engpassanalyse und Erweiterung durch weitere Kriterien von der Agentur für Arbeit für 2019 und 2020 bestätigt.

Mit einem Wert von 2,2 von 3,0 wurde die MFA als Engpassberuf eingestuft. Die Zahl der arbeitslos gemeldeten MFA verringert sich seit 2006 kontinuierlich und die Zahl der offenen Stellen steigt. Im Januar 2022 kamen auf 8341 arbeitslose MFA bundesweit 11139 offene Stellen. Die Arbeitslosen-Stellen-Relation lag bundesweit bei 0,75. Untersuchungen des Zentralinstituts für die kassenärztliche Versorgung (Zi) zeigen bereits jetzt, dass die Betreuung der Patientinnen und Patienten in den Arztpraxen und Medizinischen Versorgungszentren gefährdet ist.

Ein weiteres Kriterium bei der Engpassanalyse ist die Entwicklung des mittleren Entgelts. Auch hier gibt es keine Entwarnung. Laut Entgeltatlas der Agentur für Arbeit lag am 30.06.2020 das mittlere Bruttoentgelt der MFA als Fachkraft in Vollzeit unter 25 Jahren lediglich bei 2198 Euro. Die Differenz zur Sozialversicherungsfachangestellten in der allgemeinen Krankenversicherung mit 3411 Euro ist nicht nachvollziehbar, beide Berufe absolvieren eine staatlich anerkannte dreijährige duale Ausbildung nach Berufsbildungsgesetz.

Verwaltung besser bezahlt als Patientenversorgung

Warum wird die verwaltende Arbeit im Gesundheitswesen um 55 Prozent höher bewertet als die verantwortungsvolle Tätigkeit von MFA am Patienten und für die Gesundheit von Menschen? MFA sind aufgrund ihrer Kompetenzen in allen Bereichen des Gesundheitswesens begehrt und haben viele Beschäftigungsmöglichkeiten. Weitere Konkurrenz im Wettbewerb um die

MFA für die Arztpraxen droht, wenn zum 1. September 2022 der Mindestlohn für Pflegehilfskräfte auf 13,70 Euro pro Stunde und für qualifizierte Pflegehilfskräfte mit einjähriger Ausbildung auf 14,60 Euro steigt. MFA liegen dann im Einstiegsgehalt trotz der zweistufigen Tarifierhöhung in 2021 und 2022 von 9 Prozent unter dem Mindestlohn von Pflegehilfskräften, obwohl sie in der Entgeltbemessung bei der Verantwortung als Fachkraft weit über den Kriterien von Hilfskräften einzustufen sind. Trotzdem plant die Bundesregierung keine erhöhte Mindestlohnregelung für MFA. Die aktuelle Onlineumfrage zur Gehalts- und Arbeitssituation, an der sich mehr als 3900 MFA beteiligten, dokumentiert, dass zehn Prozent der MFA von der Anhebung des geplanten Mindestlohns auf zwölf Euro für ungelernete Tätigkeiten profitieren würden.

Die Signalwirkung eines MFA-Bonus

Die Online-Umfrage zeigt aber noch mehr: 46 Prozent der MFA haben in den letzten zwölf Monaten mindestens mehrere Male im Monat daran gedacht, aus dem Beruf auszusteigen. Jede/Jeder zehnte(r) MFA hat diese Gedanken täglich. Das ist eine sehr beängstigende Entwicklung, denn bei einer Umfrage 2017 waren es noch 22 Prozent. Sollten wir einen Teil dieser Kolleginnen und Kollegen verlieren, ist die Betreuung der Patientinnen und Patienten in den Arztpraxen und MVZ ernsthaft bedroht. Es ist inzwischen eine Grenze überschritten, die von der Politik nicht gesehen bzw. ignoriert wird. Ursache für die zunehmende Abwanderung ist neben den bereits geschilderten Rahmenbedingungen die fehlende finanzielle und öffentliche Wertschätzung der Leistungen der MFA. Verantwortliche, wie Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach erteilen einem Corona-Sonderbonus für MFA immer wieder eine Absage und verweigern MFA damit die erforderliche Wertschätzung.

Auch im dritten Pandemiejahr werden mehr als 90 Prozent der COVID-19-Patientinnen und -Patienten neben dem normalen Praxisalltag von MFA an der Seite der Ärzteschaft im ambulanten Bereich versorgt, die Teams sind der Garant im Schutzwahl vor den Kliniken.

Die Politik sollte die Alarmsignale aus dem ambulanten Gesundheitswesen endlich sehen und handeln. Die Politik sollte alle Gesundheitsberufe im System berücksichtigen. Noch wichtiger als der Sonderbonus ist die Verbesserung der Rahmenbedingungen der Gesundheitsberufe. Hier ist nicht nur das Bundesgesundheitsministerium gefragt, sondern ein breites Bündnis der zuständigen Ministerien von Arbeit über Bildung und Finanzen bis zum Wirtschaftsministerium.

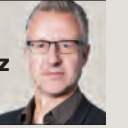


Hannelore König, Präsidentin des Verbands medizinischer Fachberufe

GLOSSE

Papierlos in der Pandemie


Von Christoph Barkewitz



Erst das Toilettenpapier. Jetzt das Briefpapier. Dass Papier in der Pandemie immer wieder eine solche Mangelware darstellen würde, hätte sich wohl auch niemand vorher ausgedacht. Wie sich überhaupt niemand eine solche Corona-Dauerwelle ausgedacht hätte. Oder dass ein Viertel der deutschen Bevölkerung noch immer ungeimpft sein würde, obwohl nun ausgerechnet die COVID-Vakzine ganz und gar keine Mangelware sind.

Dies wiederum führt zu den verschiedensten Plänen für eine Impfpflicht. Darüber gelte es dann die Bürger zu informieren - und da sind wir beim besagten Briefpapier: Das fehle schlicht für zig-millionenfache Anschreiben, warnt der Spitzenverband der gesetzlichen Krankenversicherer. Das Dilemma in der deutschen Pandemie-Bekämpfung ist damit perfekt: Auf elektronischem Wege geht nach wie vor viel zu wenig, für die antiquierte Vermittlung in Papierform fehlt die Zellulose. Das bisschen noch vorhandene Papier wird ja benötigt für die Faxe mit den Corona-Fallzahlen - erst von Praxis zu Gesundheitsamt, dann von Gesundheitsamt zu Robert Koch-Institut.

Toilettenpapier fehlt übrigens auch schon wieder in den Supermarktregalen. Jetzt offenbar wegen Hamsterkäufen aufgrund des russischen Kriegs gegen die Ukraine. Das Gesäß ist vielen Deutschen leider immer noch näher als das Hirn.

 Schreiben Sie dem Autor: christoph.barkewitz@springer.com

STIMME AUS DEM NETZ

E-Health: Hallo, BMG, ist da jemand?



Nach dem Feuerwerk von Spahn hat sein Nachfolger in Sachen eHealth bisher noch nicht mal ein Kerzlein in Sachen eHealth angezündet? Wo ist der Plan, wie geht's weiter mit der TI? Wann kommt der ePA-Durchbruch? Hallo, BMG, ist da jemand?

Gilbert Mohr
@mohr_gilbert

Was mich motiviert: Warte seit 2003 auf die TI - ich will den Zieleinlauf noch erleben.